

Annener Zeitung



Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 30. 1909.

Donnerstag, den 11. März.

25. Jahrgang.

Die Arbeit der auswärtigen Politik hinter den Kulissen.

Die Nachgiebigkeit Serbiens in seinen maßlos ehrgeizigen Bestrebungen auf Gebietserweiterungen ist nicht nur auf die Einwirkungen Rußlands und der übrigen Großmächte durch gültiges Zureden in Belgrad herbeigeführt worden, sondern es haben dabei auch noch ganz andere reale Faktoren eine entscheidende Rolle gespielt. Die politische Welt erfährt ja überhaupt nur immer das von der diplomatischen Arbeit, was die auswärtigen Ministerien bekannt geben wollen, und deshalb ist alles, was die Welt in den letzten Wochen über die von Serbien herbeigeführte Streitfrage erfahren hat, nicht ganz die Wahrheit gewesen. So erfährt man jetzt, daß unter dem Einfluß Rußlands, Englands und Frankreichs die Türkei bewegt werden soll, an die länderhungrigen Serben ein Stück Land abzutreten, in Wien will man sogar erfahren haben, daß Serbien zum Ausgleiche seiner Forderungen auf Bosnien das ganze Sandshak Novibazar von der Türkei bekommen solle. Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Sandshak Novibazar von Oesterreich seit 1878 okkupiert gewesen ist, und erst neuerdings an die Türkei zurückgegeben wurde. Es wäre daher die Möglichkeit gegeben, daß die Türkei gegen Bezahlung einer entsprechenden Summe geneigt wäre, das Sandshak Novibazar an Serbien abzutreten. Diese ganze Entschädigungsfrage für die serbischen Ansprüche wäre aber ein neues Problem in den orientalischen Fragen, denn durch die Einverleibung des Sandshaks Novibazar in Serbien würde die Grenze Serbiens bis nach Montenegro vorgedrückt werden, und die beiden Serbenstaaten sich die Hände gegen Oesterreich reichen können. Es ist daher anzunehmen, daß Oesterreich gegen die Einverleibung des Sandshaks Novibazar in Serbien protestieren wird. Es ist aber auch möglich, daß Oesterreich einen derartigen Ausgleich nicht so schroff bekämpfen wird, denn nach der Zurückgabe des Sandshaks Novibazar an die Türkei hat jetzt diese das Verfügungsrecht darüber. Auch ist nicht gerade anzunehmen, daß Oesterreich in militärischer Hinsicht die Einverleibung des Sandshaks Novibazar in Serbien so sehr zu fürchten hätte, denn Serbien wird dadurch noch lange keine Großmacht, und auch Serbien und Montenegro zusammen wären noch keine militärische Großmacht. Sollen doch auch die militärischen Agenten Rußlands festgestellt haben, daß die militärischen Vorbereitungen Oesterreichs für einen eventuellen Krieg so großartig wären, daß Oesterreich in wenigen Wochen Serbien vollständig besiegen könnte und dabei noch ein gewaltiges Heer gegen Rußland freihaben würde. Rußland soll es aber schon schwer fallen, einige Armeekorps zu mobilisieren, weil es in Rußland an Geld fehlt und das russische Heer sich inmitten einer langwierigen Reformarbeit befindet. Auf deutsch gesagt, fürchtet man also in Belgrad wie in Petersburg Oesterreichs Siege, und eine solche Aussicht hat natürlich die serbischen und russischen Kreise friedlich gestimmt. Bewundern muß man bei der ganzen Lage die Friedensliebe Oesterreichs, denn die großserbischen Agitationen sind offenbar dazu angetan, Oesterreich beständig zu beunruhigen und die Einheit und Unantastbarkeit der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zu bedrohen. Welcher Großstaat würde wohl wie Oesterreich solche Herausforderungen und Bedrohungen seitens eines kleinen Staates so lange und so klug ertragen! Es ist die langmütige österreichische Politik wirklich als klug zu bezeichnen, da ein Krieg gegen Serbien zwar für Oesterreich sieghaft, aber sonst wenig lohnend sein würde, denn Serbien würde eine große Kriegskostenrechnung auch nicht bezahlen können, und vom serbischen Gebiete will Oesterreich nichts erobern. So bleibt eben in allen Städten der orientalischen Frage die diplomatische Arbeit der Großmächte immer das beste Mittel zur allmählichen Lösung der Streitigkeiten, und man darf jetzt vor allen Dingen darauf gespannt sein, ob die Türkei geneigt ist, an Serbien das Sandshak Novibazar oder vielleicht auch nur einen kleinen Gebietsstreifen dieses Sandshaks gegen Geldbezahlung abzutreten.

Die Balkan-Wirren.

Serbien läßt mit sich reden.

Wenn die heute vorliegenden Meldungen auf guten Unterlagen beruhen, hat jeder der beiden Rivalen Serbien (Rußland) und Oesterreich einen weiteren Schritt zur Verständigung getan: Oesterreich soll, wie ein Drahtbericht mitteilt, durch seinen Botschafter in Paris erklärt haben, daß es nur für die wirtschaftlichen Fragen direkte Verhandlungen mit Serbien fordert. Damit hat es zu verstehen gegeben, daß es einer anderen, also einer internationalen, gemeinsamen Form der Konstatierung der Annexion Bosniens nicht ausweicht. Doch muß diese ohne Diskussion erfolgen. Ueber Serbiens Standpunkt liegt folgendes Telegramm vor:

Paris, 9. März. Der Petersburger Korrespondent des Petit Parisien erzählt in letzter Stunde, daß Serbien im Laufe des gestrigen Nachmittags die Zirkulärnote an die Mächte und speziell an Oesterreich abgehandelt hat. In dieser Note erneuert die serbische Regierung die Versicherung ihrer friedfertigen Absichten und verzichtet auf alle territorialen Ansprüche. In dem Text heißt es weiter, daß die Vorschläge des Grafen Forgach über die Erneuerung des Handelsvertrages günstig aufgenommen werden.

Einem Vertreter der Frankf. Ztg. hat der serbische Minister des Äußern erklärt: der Friede sei zurzeit keinesfalls bedroht. Die serbische Regierung habe sich verbürgt, die Aktion der Mächte in keiner Weise zu hindern, sowie jeden Anlaß zu Konflikten sorgsam vermeiden zu wollen. An dem Tage, wo die Mächte entscheiden, daß sie die bosnisch-herzegowinische Frage

als gelöst betrachten, werde auch Serbien diese Frage als diplomatisch abgeschlossen und diese Entscheidung als eine neue internationale Grundlage erachten, welche die Bestimmungen des Berliner Vertrages ergänzt.

Die zur Verendung gelangte serbische Note wird auch russischerseits als erfreuliches Symptom für die Beilegung des Konfliktes angesehen. Jswolski erklärte in einem Interview, er werde einen Krieg nicht zulassen.

Keine Waffendurchfuhr nach Serbien.

Auch wenn sie wollten, würde den Serben das Kriegsführen schwer werden. Ein Drahtbericht besagt:

Paris, 9. März. Der serbische Gesandte in Konstantinopel richtete im Namen seiner Regierung an die Pforte das Ersuchen, sie möge die Durchfuhr eines Transports von Kriegsmaterial der demnächst von Frankreich in Saloniki eintrifft, gestatten. Der Großwesir erklärte, er könne seine Antwort erst in einigen Tagen geben. Der gestrige türkische Ministerrat hat jedenfalls keine endgültige Entscheidung wegen der serbischen Kriegsmaterialtransporte getroffen. Man glaubt, daß die Erlaubnis nicht erteilt werden wird, wenn nicht Serbien befriedigende Aufschlüsse über den Zweck der großen Käufe von Kriegsmaterial gibt.

Es ist nicht unmöglich, daß hinter der Weigerung der Türkei, die serbische Waffendurchfuhr zuzulassen, Oesterreich steckt. Die Konferenzen zwischen dem neuen türkischen Minister des Äußern, der dieser Tage in Wien weilte, und den österreichischen Staatsmännern sollen nämlich einen vorzüglichen Verlauf genommen und zu einem vollkommenen Einvernehmen bezüglich aller die Balkanfrage betreffenden Punkte geführt haben.

Das machtlose Rußland.

Petersburg, 10. März. In der gestrigen geheimen Abend Sitzung der Duma wurde anlässlich der Debatte über neue Heereskredite scharfe Kritik an verschiedenen Mischständen in der Armeeverwaltung geübt. Der Oktoberistenführer Gutschkow sagte u. a.: Unser strategischer Mißerfolg war kein Zufall, sondern die Folge der inneren Mischstände unserer militärischen Organisation. Wir erwarteten, daß diese Lehre, die Rußland beinahe an den Rand des Verderbens brachte, die Regierung zwingen werde, der Schaffung von Ordnung in der Landesverteidigung ihre erste Aufmerksamkeit zu schenken. Wir hofften, daß das Verantwortungsgewühl die Träger der Gewalt auf die gebührende Höhe heben werde; wir sehen aber in unserem Militärwesen keinen günstigen Aufschwung. Er sei überzeugt, daß die Vernunft und Mäßigung in der auswärtigen Politik Rußlands durch das Bewußtsein der strategischen Schwäche des Landes hervorgerufen sei. Wenn diese Politik unpopulär sei, so sei sie doch im gegenwärtigen Augenblick richtig. Der Kriegsminister gab zu, daß in der Armeeverwaltung gewisse Mängel beständen und versprach Abhilfe. Die Duma votierte schließlich die Forderung des Kriegsministeriums von 40 Millionen Rubel für Kompletierung von Kriegsvorräten und Munition und genehmigte weitere 7 1/2 Millionen Rubel für den Ausbau der baltischen Flotte.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März.

Das Haus hat am Montag die zweite Beratung des Postetats beendet. Zu einer bemerkenswerten Debatte kam es noch über die Rate für Fernsprechnetze, die in der Kommission auf 42 von 45 Millionen herabgesetzt worden ist.

Abg. Gothein (fr.) befuhrwortete die Herstellung der ursprünglichen Vorlage und Staatssekretär Kräfte schloß sich dem an. Mit 122 gegen 94 Stimmen ward der Antrag Gothein angenommen. Ein weiterer Antrag Gothein, die Portofreiheit der deutschen Bundesfürsten aufzuheben, wurde abgelehnt, dagegen ein Zentrums-Antrag angenommen, wonach der Reichskanzler wegen dieses Privilegiums mit den deutschen Bundesfürsten in Verhandlungen eintreten soll.

Am Dienstag wurde das Weingefez beraten.

Sitzung vom 9. März.

Der Reichstag beriet am Dienstag bei gut besetztem Hause den Weingefezentwurf in zweiter Lesung, wobei leider statt Becher voll feurigen Traubenbluts Reden über den Zucker- und Wasserzucker kreisten. Die Kommission setzte als Höchstmaß des Zuckerwasserzuges in Uebereinstimmung mit der Vorlage 1/3 fest; der Zusatz soll aber nur in der Zeit zwischen Weinlese und dem 31. Dezember stattfinden, die Vorlage sagt bis 31. Januar. Die Kommission beschloß noch einen § 6 b, wonach deutsche Weingewine, die mit ausländischen Weinen verschnitten sind, nicht mehr als „deutsche Weine“ verkauft werden dürfen.

Die Abg. Dr. Dahlem (Ztr.), Seyl von Herrnsheim (nll.), Köfide (Vd. d. Edm.), David (Soz.) und Hornmann (fr. Vp.) traten für die Kommissionsbeschlässe ein, letzterer will jedoch als Endtermin den 31. Januar festsetzen.

Staatssekretär von Veihmann-Hollweg bittet, es bei dem 31. Januar zu belassen, erklärt die Zustimmung der Regierung zu den Kommissionsbeschlässen, erklärt aber den § 6 b für unannehmbar.

Staatssekretär von Schön begründet die Unannehmbarkeit des § 6 b mit Rücksicht auf Italien, Frankreich und Spanien. Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Stauffer (wirtsch. Vg.), Raumann (fr. Vg.) und Gräfe (Resp.) wird die Fortsetzung der Beratung auf Donnerstag vertagt.

Aus den Kommissionen.

Die Finanzkommission des Reichstags konnte sich über die Tabaksteuer auch in der zweiten diesem Gegenstande gewidmeten

Sitzung nicht einig werden und hat am gestrigen Mittwoch diesen Teil der Finanzreform zunächst einer Unter-Kommission überwiesen, um sich danach an der Brausteuern zu versuchen. In der Dienstag-Sitzung machte der Vertreter der Reichspartei, der selbst Großindustrieller der Tabakindustrie ist, darauf aufmerksam, daß die Banderole zu Riesen-Reklamen benutzt werden würde. Ein freisinniger Abgeordneter glaubt, die Regierung hoffe überhaupt nicht mehr auf die Durchbringung der Banderolensteuer für Zigaretten. Geheimrat Vigner und Staatssekretär Sydow verteidigen die Banderole, die die befürchteten Schädigungen der kleineren Tabakindustriellen nicht mit sich führen würde. Mit den Regierungsvertretern war aber nur der Vertreter der konservativen Partei der Meinung, daß aus dem Tabak 70 Millionen Mk. mehr herausgeholt werden könnten und müßten. — Die Versuche, ein neues Kompromiß über die Besitzsteuer zu bringen — das von der Kommission in der ersten Beratung beschlossene wird auch von den nationalliberalen Nicht-Parlamentariern entschieden verworfen —, werden laut „B. Z.“ fortgesetzt. Die Verhandlungen bewegen sich in der Richtung einer Nachlaß- oder genauer auf Kinder und Ehegatten ausgedehnten Erbschaftsteuer. Die Regierung will sich eventuell auch mit einem geringeren Betrag daraus als 150 Millionen begnügen. — Dem Schatzsekretär Sydow ist von einer Verammlung national-gesinnter Männer in Wesel die Zustimmung zur Regierungsvorlage über die Finanzreform, einschließlich der Nachlaßsteuer, ausgesprochen worden. Außerhalb des Reichstags hat die Nachlaßsteuer mehr Freunde als in ihm.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm bei den Militärmuskern noch keine Abstriche vor, ersuchte aber den Kriegsminister um Ergänzungen, wie die Zahl der Hobolsten vermindert werden könnte. Bei vielen einzelnen Titeln wurden Kürzungen vorgenommen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. März.

Das preußische Abgeordnetenhaus genehmigte am Montag den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe in einer Nachmittags- und einer Abend Sitzung.

Handelsminister Delbrück, dem für seine Tätigkeit reiche Anerkennung gezollt war, schilderte in einer längeren Rede den gewaltigen Aufschwung, den Handel, Industrie und Schifffahrt unter der heutigen Wirtschaftspolitik genommen hätten. Da dürfe man unmöglich von einem Aufgeben dieser Politik reden, könne auch wohl einige kleine Unbequemlichkeiten mit in den Kauf nehmen. Der Minister ist sehr entschieden für eine gesunde Mittelstandspolitik und weist die sozialdemokratischen Angriffe auf unsere Verwaltung bestimmt zurück.

Abg. Hirsch, Essen (nll.) erachtete Vorsicht im Ausbau unserer Wirtschaftspolitik für geboten. Die Sozialdemokraten, die heute nach mehr Sozialpolitik rufen, haben i. Z. gerade gegen die Sozialreform gestimmt. Billige Lebensmittel sind nicht die Hauptsache für die Industriearbeiter, sondern reichliches Einkommen.

Am Dienstag wurde über die Wohnungsgeldzuschüsse verhandelt.

Sitzung vom 9. März.

Hundert Abänderungsanträge lagen vor zu dem Gefezentwurf über den Beamten-Wohnungsgeldzuschuß, der Dienstag beraten wurde.

Alle Redner, Abg. Frhr. von Maltzahn (kons.), Schmieding (Ztr.), Finanzminister von Rheinbaben, Hausmann (nll.), Geyburg (fr.), Veltzahn (fr.) und auch der Sozialist Ströbel empfahlen das von der Kommission vereinbarte Kompromiß, das unter Ablehnung aller Anträge angenommen wurde. Die Beamten erhalten darnach für die kommenden beiden Jahre einen um 33 1/3 % erhöhten Zuschuß; 1911 soll die definitive Regelung erfolgen. Unterschiede zwischen den verheirateten und unverheirateten Beamten finden nicht statt. Hierfür wird das sogenannte Mantelgefes (Aufbringung der Ausgaben des ersten Gefezes) genehmigt, und sodann die Vorlage wegen Aufhebung des Kommunalsteuer-Privilegs der Beamten beraten. Nach den Kommissionsbeschlässen wird jeder vom 1. April ab neu ernannte Beamte zur Kommunalsteuer bis zur Höhe von 125 % der Staatseinkommensteuer herangezogen.

Verschiedene Redner wünschten Steuerfreiheit für Geistliche und Lehrer, aber nur die ersteren sollen nach einem angenommenen Antrag Ahrens vorläufig noch steuerfrei bleiben.

Mittwoch Fortsetzung der Beratung und Stempelsteuergesetz.

Deutsches Reich.

— Das deutsche Kaiserpaar verweilte am Dienstag, dem 21. Todestage Kaiser Wilhelms I., längere Zeit in der Gruft des Mausoleums zu Charlottenburg, wo der alte Herr und die Kaiserin Augusta, sowie Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise ruhen.

— Graf Gustav von Brandenburg, Ehrenritter des Johanniter-Ordens und letzter Enkel König Friedrich Wilhelms II. von Preußen und seiner morganatischen Gemahlin, Gräfin Dönhoff, starb im Alter von 88 Jahren auf Schloß Domanz.

— Im Bestinden der Großherzogin von Oldenburg ist, seitdem dieselbe in das Leikswangersee Sanatorium in Konstanz übergesiedelt ist, eine wesentliche Besserung eingetreten. Sie konnte bereits Ausfahrten unternehmen.

— Der Gesangwettbewerb in Frankfurt a. M. beginnt am Himmelfahrtstage (20. Mai) und dauert bis Sonnabend (22. Mai), an welchem Tage die Prämierung durch die Kaiserin erfolgt. Am 19. Mai ist Begrüßungskonzert.

— Der Abgeordnete von Dollmar hat seine politische

Tätigkeit wieder aufgenommen und gedenkt, von der kommenden Woche an sich auch wieder an den Reichstagsverhandlungen zu beteiligen.

— Bitterkalte Tage, genau so wie die letzten Wochen sie uns gaben, waren es auch vor 21 Jahren, als Kaiser Wilhelm I. sanft entschlief, Kaiser Friedrich heimkehrte, und die letzte Fahrt des alten Herrn nach dem Charlottenburger Mausoleum zur ewigen Ruhestätte stattfand. Dienstag, dem Sterbetage, besuchten der Kaiser und die Kaiserin die im reichen Blumenschmuck strahlende Schlummerstätte des ersten deutschen Kaisers aus dem Hohenzollernhause und legten einen Lorbeerkränze nieder. Auch das Nationaldenkmal vor dem Berliner Schlosse wies zahlreiche Blumenpenden auf.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

— **Annen, 11. März.** (Auszeichnung.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Wagenmeister Henke von der hiesigen Eisenbahnstation Annen-Nord bei seinem Uebertreten in den wohlverdienten Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Wir gratulieren zu der wohlverdienten Auszeichnung!

— (Kirchliches.) Es wird darauf hingewiesen, daß der morgen Freitag stattfindende Passionsgottesdienst auf Wunsch statt um 6 Uhr erst um 7 Uhr beginnen wird.

— (Veteranen.) Die am Sonntag abgehaltene General-Versammlung des hiesigen Veteranenvereins wurde mit einem Begrüßungswort des 1. Vorsitzenden Herrn Schramm eröffnet. Nach der Zahlung der Beiträge wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst der Jahres- und Kassenbericht zur Kenntnis gebracht. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Jan. 1908 76, im Laufe des Jahres starben 5 Kameraden, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde, sodas am 1. Jan. 1909 noch 66 Kameraden dem Verein angehörten. Das Baarvermögen des Vereins beträgt 1710 Mk. und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Schramm 1. Vors., G. Pfeiffer Kassierer und Riehshöfer und Bremkamp Beisitzer wurden wiedergewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Kameraden Rafflenbeul und Rosenthal wieder- und an Stelle des verstorbenen Kam. Steuer Kam. Harbott neugewählt. Das Vereinslokal, sowie die Beiträge pp. sollen beibehalten werden und wurde hierauf die gutbesuchte Versammlung mit einem Kaiserhoch geschlossen. Eine gemütliche Nachsitzung hielt dann die alten Krieger noch ein Stündchen zusammen.

— (Artillerie.) Die neuen Satzungen des hiesigen, jetzt im Hotel-Restaurant Fuchs tagenden Artillerievereins sind von der maßgebenden Instanz jetzt genehmigt und der Verein in den Deutschen Kriegerbund aufgenommen worden. Dieses für den Verein sehr wichtige Ergebnis hat die Folge, daß er nunmehr den schon so lange gehegten Wunsch auf Anschaffung einer würdigen Vereinsfahne erfüllen kann.

— (A. M. G.) Die aus dem Inzeratenteil ersichtlich, feiert am kommenden Samstag im Saale des „Westf. Hofes“ (B. von Pluer) der hiesige Annener Männer-Gesangsverein sein Frühjahrsfest. Das in jeder Weise wohlvorbereitete Fest verspricht einen genussreichen und glänzenden Abend, da neben den gewiß erstklassigen Darbietungen des engagierten Sinfonieorchesters der Verein selbst durch eine Anzahl ansprechender Liedervorträge daselbst ausgefallen wird. Besondere Beachtung verdienen zwei gut einstudierte, humoristische Aufführungen, die unzweifelhaft an die Lachmuskeln der Besucher große Anforderungen stellen werden. Ein Besuch ist jedem Gesangsfreunde dringend zu empfehlen, da auch Nichtmitglieder gegen Zahlung eines kleinen Eintrittsgeldes Zutritt haben. Gut Sang!

— (Unfall.) Unter ein umfallendes Guckstück geriet der Hülfssarbeits B., wobei er außer einem komplizierten Beinbruch noch solche erhebliche Verletzungen davontrug, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

— (Diebstahl.) Auf dem hiesigen Südbahnhof wurde in vorgestriger Nacht ein Warenautomat gewaltsam aufgebrochen und die darin enthaltenen Waren gestohlen. Den Dieben soll man auf der Spur sein.

— **Annen, 10. März.** (Sein 25-jähriges Wirtschaftsjubiläum) beging unser allseitig beliebter und geschätzter Mitbürger, der Wirt Herr Karl Hoppe hier selbst. Während dieser langen Zeit hat Herr Hoppe stets sein Bier von der Kronenbrauerei in Dortmund bezogen und niemals Veranlassung gehabt, auch nur ein Faß Bier zu beanstanden. Die Direktion der Brauerei dankte dem treuen Kunden durch ein hübsches Schreiben und ein wertvolles Geschenk.

— **Annen, 11. März.** (Doppel-Quartett „Die Acht“). Auf das Inzerat des Doppel-Quartetts in der heutigen Nummer machen wir noch besonders mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir auf diesen hervorragenden Kunstgenuss in der nächsten Nummer noch ausführlicher eingehen werden.

— **Rüdinghausen, 10. März.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Abend auf der Strecke Barop-Annen zwischen Km. 22,4–22,8. Der Kassengehülfe Gustav Leideker von Rüdinghausen kam von der Persebecker Seite und wollte das Gleis überschreiten. Der heranbrausende Schnellzug, der 8 1/4 Uhr die Strecke passierte, zermalmte den Unglücklichen bis zur Unkenntlichkeit. Der Rumpf wurde zerschnitten, die Beine abgefahren. Das rechte Bein fehlt bis zur Stunde noch. Die Leichenteile wurden gesammelt, in Tücher gelegt und in die Totenhalle zu Schnee gebracht. Der Verunglückte ist der einzige Sohn seiner Eltern, 19 Jahre alt und seit Jahren Kassen-Gehülfe auf der Steuerkasse in Annen. Er hatte vor 14 Tagen

seine Prüfung zum Kassen-Assistenten gemacht. Den hochbetagten Eltern bringt man allseitig herzliche Teilnahme entgegen.

Von einer anderen Seite wird der schreckliche Vorgang wie folgt dargestellt:

— **Rüdinghausen, 10. März.** (Vom Zuge getötet.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Nähe der Voss'schen Wirtschaft hier auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn. Der Kassengehülfe Gustav Leideker von hier wurde auf dem Bahndamm von einem Personenzuge erfasst und auf der Stelle getötet. Der Getötete, der in Annen in Stellung stand, hat den Bahnkörper zu seinem Heimweg benutzt. Er hat dann, wie man annimmt, dem von Dortmund um 8 Uhr abfahrenden Schnellzug ausweichen wollen, ist dabei aber von dem um diese Zeit ebenfalls diese Strecke auf dem anderen Gleise passierenden Personenzuge nach Dortmund ergriffen worden. Der Verunglückte war noch unverheiratet und sollte sich heute zur Militär-Aushebung stellen. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen.

— **Brunebeck, 9. März.** (Genickstarre.) Das fünf Monate alte Kind Luise Ostholt, Tochter des Bergmanns Wilhelm D., N. 23, ist an Genickstarre erkrankt.

Soll ein einzelner Zeuge wider Jemand auftreten?

Gute alte Zeiten hat es auch für die Rechtspflege und Rechtspredung gegeben. Aber sie liegen weit, sehr weit zurück. Es ist die salomonische Zeit, die hier gemeint ist. Damals war an Hegenaberglauben und Hegenprozesse, wie wir sie im Mittelalter im ganzen Abendlande zu verzeichnen hatten, nicht zu denken. Da konnte es nicht vorkommen, daß Kinder von 10 und weniger Jahren als Hegen verurteilt wurden, wie es 1629 zu Würzburg geschah. Ehrlicher Handel und Arbeit wurden unter solchen Umständen im Mittelalter lahmgelegt. Zur Zeit Salomos wurde Palästina wohl ausschließlich von Juden bevölkert, die, weil sie nicht zur Trunksucht und Völlerei neigten, weit weniger Anlaß zur Bestrafung gaben, als die breiten Massen unseres lieben Deutschland. Auch heute dürfte es äußerst selten vorkommen, daß ein Jude sich in der Trunksucht strafbar macht. Wenn so also die Juden damals eine weit günstigere Kriminalstatistik aufzuweisen hatten, so änderte sich das mit dem Fall des Tempels in Jerusalem, weil die Juden da die Reinheit der salomonischen Sitten verloren hatten. Aber immer noch reichten die Strafen, die verhängt wurden, an Zahl und Schärfe nicht an die heran, denen wir im Christentum und vor allem in den mittelalterlichen Zeiten des finsternen Unglaubens begegnet. Das kam daher, daß es nicht möglich war, einen Angeklagten auf das Zeugnis einer Person zu einer Strafe zu verurteilen. Wie haben sich seitdem die Verhältnisse geändert. Wie anders sieht es auch bei uns in Deutschland aus. Dafür einige Beispiele:

Ein Schuhmacher zahlte den rechtlich schuldigen Steuerbetrag ohne Einwendungen zu machen, wollte aber den Betrag nicht zahlen, dafür er zu viel eingeschätzt war. Natürlich schritt die Steuerbehörde zur Pfändung. Einige Zeit darauf kommt man in einer Zeitung lesen: „Einem Vollziehungsbeamten wurde ein böser Streich gespielt. Einem Schuhmacher wurden mehrere Paar Herrenschuhe gepfändet. Als der Verkauf später stattfinden sollte, fand sich, daß sich in den Schuhgeschäften statt der gepfändeten nur links zu tragende Schuhe befanden. Die Schachteln mußten somit durch Loslösung des Pfändungssiegels geöffnet worden sein, und wird der betreffende Meister sich, falls er der Schuldige sein sollte, wegen Pfänderschleppung zu verantworten haben.“ Der Vollziehungsbeamte hatte aus 2 Fächern des Warenregals im Laden des Schuhmachers je 2 Paar Schuhe, die sich in Schachteln befanden, gepfändet und die Schachteln verriegelt. Er hatte aber nicht bemerkt, daß die aus dem einen Fach herausgegriffenen Schuhe minderwertige Ware waren, die für Ausverkäufe, oder Leute, die gern billig kaufen wollten, zurückgelegt waren. Der Beamte hatte die gepfändeten Schuhe im Laden stehen lassen. Als er später zur Versteigerung schritt, entnahm er dem Fach für minderwertige Waren die 2 Paar gepfändeten und weitere 2 Paar nicht gepfändete Schuhe, während er die in einem höheren Fach stehenden gepfändeten Schuhe unbeachtet ließ. Es schien ihm nicht in Ordnung zu sein, in den zur Hand genommenen Schachteln nur Ausschub-Schuhe zu finden, glaubte vielleicht an einen Schabernack und erstattete Anzeige. Es kam zur Gerichtsverhandlung, in welcher der Vollziehungsbeamte bekundete, daß er sich die 4 Paar gepfändeten Schuhe zusammengefaßt habe. Ein als Zeuge geladener Polizeibeamter, welcher der Pfändung beigewohnt hatte, sagte jedoch, daß die Schuhe nach der Pfändung wieder dahingestellt worden seien, von wo sie genommen worden, nämlich 2 Paar in das obere, 2 Paar in das untere Fach. Trotzdem nahm das Gericht an, der Schuhmacher habe die Schuhe vertauscht und verurteilte ihn zu drei Tagen Gefängnis. Der Beteuerung des Schuhmachers, daß die gepfändeten Schuhe von ihm nicht angerührt, nicht vertauscht und verschleppt worden seien, wurde kein Glaube beigemessen. Nun wird schon ein Fachmann nicht ohne weiteres sagen können, daß das dieselben Schuhe seien, die er vor einiger Zeit in Händen gehabt. Er wird das nur können, wenn er die Auszeichnung der Ware sich angesehen und gemerkt hat. Der Vollziehungsbeamte ist aber kein Fachmann. Natürlich wurde Berufung eingelegt. Dem Antrage, Sachverständige zu laden, wurde nicht stattgegeben. In der Berufungsverhandlung gab der Vollziehungsbeamte auf die Frage, woran er die gepfändeten Schuhe wiedererkenne an, daß er nur Zugstiefel gepfändet habe. Da die beiden verriegelten besseren Paar Schuhe sich noch im Laden des Schuhmachers, der während der Verhandlung geschlossen war, befanden, so öffnete, als er wieder heim kam, der Schuhmacher im Beisein von Zeugen den Laden und die noch verriegelten

Schachteln. Und siehe da: In der einen Schachtel waren Zugstiefel, in der anderen aber Schnürstiefel. Uebrigens war der Schuhmacher auch in der Berufungsinstanz verurteilt worden. Das Wiederaufnahmeverfahren ist beantragt worden.

Es steht leider fest, daß mitunter Strafen auf Grund irriger Aussagen verhängt werden. So wurde kürzlich aus Elberfeld berichtet, daß ein Mann auf Grund des Zeugnisses eines noch nicht 18-jährigen Mädchens zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und daß es sich, nachdem der Mann zwei Jahre im Zuchthaus gefessen, herausstellte, daß das Mädchen falsches Zeugnis wider den Mann erstattet hatte. Solche Irrungen unserer Justiz sind nur möglich, weil unter Umständen schon ein einziges Zeugnis zur Verurteilung genügt, falls nämlich nicht von vornherein Zweifel in der Richtigkeit der zeugeneidlichen Bekundungen bestehen. Wie häufig aber kommt es nicht an den Tag, daß jemand auf das Zeugnis eines leichtfertigen oder gar gewissenlosen Menschen hin unschuldig der Freiheit beraubt wird. So ist es gewesen, so ist es jetzt noch, und so wird es bleiben, solange nicht Maßregeln zur Verhütung getroffen werden. Man hört leider nicht selten, daß jemand fähig ist, für einen „halben Schoppen“ einen Eid, d. h. einen Meineid zu leisten. Dieser ungeheuren Gefahr für die Menschheit kann nur dadurch begegnet werden, daß die durch den Gesetzgeber der Juden, Moses, erlassenen Vorschriften wieder Anwendung finden und eine Strafe auf die Aussage nur eines Zeugen nicht verhängt wird. (5. Mos. 19, 15).

Jüngst wurde in einer Versammlung des Gefängnis-Hilfsvereins Dortmund von einem Redner hervorgehoben, daß an der Bevölkerung der Gefängnisse ein gut Teil Schuld die „Gesellschaft“ habe. Gegen diese Auffassung läßt sich nichts einwenden. Aber dann ist die Gesellschaft auch verpflichtet, auf Mittel zur Abhilfe zu finden und zu einer Gefühls- und unferer ganzen Verhältnisse beizutragen. In der salomonischen Zeit standen Handel und Wandel in Blüte, die Landwirtschaft desgleichen. Bei gesunder Nahrung und sonstigen geregelten Verhältnissen erreichten die Leute ein viel höheres Alter als heute, war es keine Seltenheit, in das biblische Alter zu kommen. Viel anders war es schon im Mittelalter; da hatten die Menschen das Vertrauen zu einander verloren, vergruben ihr Geld um es zu sichern, Handel und Wandel lagen darnieder. Auch heute lassen die Verhältnisse noch viel zu wünschen übrig. Dazu trägt nicht unwesentlich der Umstand bei, daß Leute aus ihrem Geschäft, von ihrer Arbeitsstätte auf das Zeugnis irgend eines einzelnen Menschen weggewonnen und eingesperrt werden können, und wie gesagt, auf das vielleicht und oft irrige Zeugnis. Darum kann und muß die Gesellschaft, der Staat abhelfen. Hätte man sich schon im Mittelalter nach Moses gerichtet, der da sagt: „Es soll kein einzelner Zeuge wider Jemand auftreten über irgend eine Missetat oder Sünde, es sei welcherlei Sünde es sei, die man tun kann; sondern in dem Munde zweier oder dreier Zeugen soll die Sache bestehen“, hätte man wie zu Salomons Zeiten dem Irrtum nicht geglaubt, so wäre es weit besser um das Volk bestellt gewesen. Auch heute sollte man sich ein Beispiel an den alten Juden nehmen. Das Gute soll man nehmen, wo man es findet, zumal wenn man eines- teils die Mitmenschen vor irtümlicher Bestrafung, andernteils vor Meineiden dadurch schützen kann. Darum ist die in der Ueberschrift gestellte Frage kurz dahin zu beantworten: Es darf kein Mensch auf das Zeugnis eines einzelnen Zeugen verurteilt werden!

Neueste Nachrichten.

— **Friedrichshafen, 10. März.** Der heute vormittag aufgestiegene J. I ist nach 1 1/2 stündiger Fahrt um 1 Uhr unmitttelbar vor der schwimmenden Halle glatt gelandet. Um 12 Uhr war auf der Höhe von Friedrichshafen, mitten auf dem Bodensee, ein Passagierwechsel vorgenommen worden. Heute nachmittag soll ein zweiter Aufstieg erfolgen.

— **Hamburg, 10. März.** (Für 10 Pfg. Doppelte Moral.) Gestern wurden hier 12000 Bände des Peter Gantnerschen Romans „Doppelte Moral“ versteigert. Es wurden für den Band, den Gantner mit 7,50 Mk. ausgeben hatte, 10 Pfg. erzielt.

— **Stettin, 10. März.** (150000 Mk. in 6 Tagen unterschlagen.) Zu den Unterschlagungen des Postassistenten Kühnemund ist festgestellt worden, daß die amtlichen Gelder innerhalb von 6 Tagen unterschlagen worden sind. Der Defraudant konnte die Unterschlagungen dadurch begehen, daß er die zur Eintragung der Ein- und Ausgänge bestimmten Listen fälschte. Die Gesamtsumme der Veruntreuungen beträgt 150000 Mk., da es aber gelungen ist, bei einigen Banken Guthaben zu sperren, so ermäßigt sich der Betrag auf 140000 Mk.

— **Modebericht!** Die Firma Lehmann und Ahm, Spremberg N.-L., älteste und bekannteste Tuchfabrik, welche direkt an Jedermann versendet, hat eine sehr reichhaltige Muster-Kollektion zusammengestellt, wirklich aparte Dessins, versehen mit den neuesten Facon-Abbildungen. Eine 5 Pfg.-Postkarte an diese Firma genügt, um kostenlos Einblick in die neueste Mode zu nehmen. Wir machen auf den der heutigen Nummer beigelegten Prospekt aufmerksam.

Der heutigen Nr. dies. Blattes liegt ein Postkarten-Prospekt der Firma **Lehmann & Ahm**, Tuchfabrik in **Spremberg** (Lausitz) bei.



Sunlicht Seife

eignet sich vorzüglich für alle jene Berufe, die mit Rauch, Russ und Schmutz in direkte Berührung bringen. Sie führt nicht nur eine gründliche Reinigung herbei, sondern erhält auch die Frische der Haut, macht scharfe Mittel unnötig! Sie ist z.B. die Freundin des „schwarzen Mannes“ nach Beendigung der Arbeit!



Einge-
Fen-
gan-
unter

zu 5.75
feiner Bär

Ge

An-
infolge U

Herr

Der
jugendlich
allezeit ei

gewesen,
halten we

An

ist wie
m

Da

Hüte u. Mützen in größter Auswahl.

H

Blank's alljährlich einmal stattfindende

Gardinen-Woche

**Einzelne
Fenster**
ganz
unter Preis.

Dieser Spezial-Verkauf umfaßt die Abteilungen: Gardinen, Rouleaux, Stores, Teppiche, Läuferstoffe, Portieren, Tischdecken u. Meine Gardinen-Woche hat in den früheren Jahren stets eine große Anziehungskraft ausgeübt, und hunderte meiner verehrlichen Kunden haben gern diese günstige Gelegenheit wahrgenommen. Dieses Mal sind die **Vorräte größer**, die **Preise billiger** als je zuvor. Ihre Erwartungen bezüglich dessen, was Ihnen in der Gardinen-Woche geboten werden kann, sollen wenn möglich übertroffen werden. Prüfen Sie in Ihrem eigensten Interesse die hier angeführten Beispiele: Abgepaßte Gardinen (einzelne Paare) von 1.50 M. an; bessere Gardinen von 3 bis 12 Mark; Zug-Rouleaux (2 Flügel) von 1.50 Mark an bis 5 Mark pro Fenster; Füll-Bettdecken in prachtvollen Dessins, von 2 M. anfangend; Erbstück-Bettdecken (Bändchenarbeit) zu 5.75 Mark; elegante Spachtel-Stores zu 3.90 Mark; abgepaßte Scheiben-Gardinen (brise-bises) zu 20 Pfg.; dieselben in feiner Bändchenarbeit zu 50 Pfg. usw.; ferner Läuferstoff-Reste, einzelne $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Teppiche, Vorlagen, Tischdecken, Borden u. Die Gardinen-Woche bringt alle Genres, vom billigsten bis zum allerteuersten. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Georg Blank, Witten, am Markt.

Nachruf!

Am Dienstag Abend verschied plötzlich infolge Unglücksfalles der Kassengehülfe

Herr Gustav Leidecker
aus Rüdinghausen.

Der Entschlafene, welcher trotz seines noch jugendlichen Alters sehr strebsam war, ist uns allezeit ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter gewesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Annen, den 11. März 1909.

Die Beamten des Amtes Annen.

Für die uns in diesen schweren Tagen allseitig bewiesene Anteilnahme
innigsten Dank.

Familie Aller.

Dortmund, den 10. März 1909.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“

sind gefeßlich geschützt und werden nur in Originalpackungen zu M. 1.50 per Dose abgegeben. Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel für Blutarmut, Bleichsucht, vorzüglich bei großen Blutverlusten. In allen Apotheken zu haben. Ärztlich empfohlen und verordnet. Eisen 0.035 g., Kohlehydr. 0.1 g., Pflanzenextr. 0.1 g., ar. Gummi 0.05 g. Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Großer Preis-Abichlag auf Möbel!

Buffetschränke	statt Mark 90,00	Mark 75,00
Kleiderschränke	" " 80,00	" 70,00
Kommoden	" " 38,00	" 34,00
Bettstellen	" " 20,00	" 15,00
Topfschränke	" " 25,00	" 20,00
usw.		

NB. Särge in allen Größen stets auf Lager.

Annener Möbelschreinerei
1775 Karl Welches jr.

Handlelerin

ist wieder zu sprechen von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr.

Witten, Hauptstraße 12, II.

Wir bringen die allergrößte Auswahl!

Dortmunds beste und billigste Einkaufs-Quelle

**Knaben-
und Jünglings-Anzüge.**
Paletots,
Blousen,
Joppen,
Capes,
Schülerkleidung,
gestrickte Anzüge,
Sport-Anzüge,
Original Kieler- u. Kadett-
Anzüge,
Sweaters.

**Herren-
Anzüge.**
Joppen-Anzüge, Rock-Anzüge,
Frühjahrs-Paletots,
Sport-Paletots,
Hosen, Fantasie-Westen,
Capes, Gummi-Mäntel,
Havelocks,
Bekleidung für Automobilfahrer,
Chauffeurs sowie allen anderen
Sport und Jagd.
Sämtliche Berufs- und
Spezialität:
schwarze Gehrock- und Rock-
Anzüge, Frack und Smokings.

**Mädchen-
und Damen-Kleider.**
Jacken,
Blousen,
Körbe,
Mäntel,
Capes,
Turnkleider,
Costümes,
Mädchen-Schulkleidung,
Kleider f. Konfirmandinnen
und Kommunikantinnen,
für Trauer und Halbtrauer
vom bill. bis zum feinst. Genre.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge.
schwarz u. blau von M. 10.— bis M. 45.—

Spezial-Abteilung für Schlanke u. corpulente Herren.

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg 70-72, Ecke Karlstrasse.

Wir sind billiger wie jede Konkurrenz.



Annener Männer-Gesangverein

Sonntag, den 13. März cr.

Frühjahrs-Fest

durch

Vokal- und Instrumental-Konzert
Aufführungen und Tanz

im Saale des Westfälischen Hofes, B. van Pluer.

Anfang 8 Uhr.

Orchester: Giesenkirchen, Dortmund.

Die Mitglieder mit Familie werden hierzu freundlichst eingeladen. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.



Doppel-Quartett „Die Acht“

Sonntag, den 14. März cr.

im Saale des Herrn Th. Grothen (Hotel Deutsches Haus)

Grosses

KONZERT

Musik: Salon-Orchester des „Dortmunder Orchester-Vereins“
Direktion: Herrn Blankemeler.

Anfang 5 Uhr. — Anfang 5 Uhr.

Konzert-Flügel aus dem Piano-Haus W. Hohnrath, Dortmund.

Am Schluss: Gelegenheitstanz.

Entree im Vorverkauf 75 Pfg., a. d. Kasse 1 Mk.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. März cr.,
nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr
werde ich beim Wirt Jülicher in
Annen

- 1 Waschkommode
- 1 Nachtkonsole
- 1 Stehpult
- 1 Warendschrank
- 1 Vertikow

öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.

Witten, den 11. März 1909.

Julemann,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. März 1909,
nachmittags 4 Uhr
versteigere ich in meinem Pfand-
lokale bei Wirt Jülicher in Annen

- 1 Nähtisch
- 2 Waschkommoden
- 1 Sofa
- 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen bar.

Witten, den 11. März 1909.

Popitz
Gerichtsvollzieher in Witten.

Frühjahrs-Moden 1909

Freitag, den 12. März, Abends 6 Uhr:

Sehenswerte Eröffnungs-Dekoration.

Sämtliche Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison in nur

erstklassiger Damen-Konfektion

sind eingetroffen.

Alex Mendelsohn

Dortmund, Brückstrasse 18.

Damenmäntel - Fabrik.

Erstes, ältestes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft in Westfalen.

Für Konfirmanden

empfehlen wir:



Fertige Konfirmanden-Anzüge
tadellos sitzend, bewährte Stoffe
Mk. 8.50, 12, 18, 25.

Konfirmanden-Wäsche
in grosser Auswahl
überraschend billig.

Schwarze Kleiderstoffe
Cheviot, Satin, Panama, Mohair etc.
Mtr. 75, 95, 125, 155, 195,
225, 255 Pfg.

Jackets, Paletots,
Handschuhe, Tücher,
Schirme, Korsetts
enorm billig.

Konfirmanden-Unterröcke
ganz neue Macharten
Mk. 1.25, 2.50, 3.50, 4.75, 5.50

Fert. Konfirmanden-Kleider
in grösster Auswahl.



Gebr. Kaufmann,

WITTEN, am Markt.

Nur kurze Kochzeit erfordern

MAGGI'S Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Nur mit Wasser zuzubereiten.

Bestens empfohlen von

Heinrich Cordes, Bahnhofstrasse 23a.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Moltkestrasse in Annen liegt bei dem Postamt raselst von heute ab 4 Wochen aus.

Kaiserl. Ober-Postdirektion Dortmund.



Annener Kriegerverein

Monats-Versammlung

Sonntag, den 14. März er., nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung Ardey!

Diejenigen, welche den 27. d. M. zur Musterung müssen, wollen sich am Sonntag, den 14. d. M. um 5 Uhr beim Wirt H. Linde-mann einfinden.

Mehrere Militärpflichtige.

Ich warne einen Jeden, den Maurer Franz Mecke zu Annen in Logie aufzunehmen, weil er stets seine Kost über be-fügen und beleidigen zu.

Gust. Dombrowski.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15 % vom Reingewinn für eine neue ge-winnbringende Erfindung od. Idee.

Offerten erb. an Patentbureau Wagner & Trost, Cassel.

Automobilführer

Technikum „Elektra“ Dortmund, Westerblichstr. 28 bildet jedermann j. Berufschaffeur aus.

Kurse für Berufschaffeur, Auto-mobil-Monteur, Ingenieure.

— Grösstes, preisgekröntes Institut. — Eigene Lehrverhältnisse. Staatl. Prüfung. Eigene Stellenvermittlungszentrale.

Gute Stellen werden nach Lehr-zeit kostenlos zugewiesen. 2848 Prof. frei. Bon Behörd. empf.



Am Sonntag, den 14. März

findet im Lokale des Herrn

Fr. Klamor, Annen

(Annenberg) ein

Grosses

Preis-Schiessen

statt. — Es werden 3 hochfeine

Regulateure und ein Frei-

schwinger ausgeschossen.

Reizität zugesichert.

Samstag, den 13. März:

Probefliegen. — Los 25 Pfg.

Der Veranstalter.

Sofort zu ver-

laufen an Bahn-

station in West-

falen eine

Mühle

100 Zentner tägl. Leistung, nebst

Wohnhaus und Garten

später Schenkung nicht aus-

geschlossen. Preis 31000 Mk.

Anz. 1/4.

Nähere Auskunft unter Chiffre

S. W. 90 an die Annener Stg.

Einige Sechziger

Land

zu vermieten. Näheres bei

Emil Demke,

Ardey Nr. 4.

Feinsten

Stockfisch

besten Häringe

empfehlen

H. Cordes.

1 schöne Wohnung

Großholthausen Nr. 17, per

sofort zu vermieten.

Ein ordentliches

Mädchen

von 18-20 Jahren, welches in einem biff ren Hause gedient hat und etwas kochen kann, wird so- fort oder später gesucht.

Frau Grotrian,

Annen, Werderstr. 15.

Ein ordentliches

Mädchen

welches sich auf landwirtschaftliche Arbeit versteht, per bald gegen hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt die Exped. dieser Stg.

Ein ordentliches, evangelisches

Mädchen

für sofort gesucht.

Frau Viktor Wolter.

Suche zum 15. März oder

1. April tüchtiges

Mädchen

für einen kleinen Haushalt.

Auskunft in der Geschäftsstelle.

Für ein Kolonialwaren-

Geschäft wird ein

Lehrmädchen

zu Oftern gesucht.

G. Lehmann,

Dombach-Barop.

Ein abgeheftete

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. April oder

Mai zu vermieten.

Bergstrasse Nr. 10.

Ein abgeheftete

Wohnung

von 4 Zimmern 1. Etage per 1.

April zu vermieten.

Airchstrasse 11.

Ein schöne

Wohnung

von 3 Zimmern, 3. Etage,

an ruhige Familie sofort

oder später zu vermieten.

Wismarstr. 19.

Ein schöne

Wohnung

von 4 Zimmern per 1. April oder

Mai von einer kleinen Familie

zu mieten gesucht.

Wo sagt die Expedition d. Stg.

3 schöne

Zimmer

mit Veranda und allen Bequem-

lichkeiten per 1. April zu vermieten.

Steinstraße 35.

Salvator-Bier
aus der Paulaner-Brauerei München.
Von heute ab in Anstich.
A. Lönne
Rhein. Bahnhof.

Agenten — Reisende
bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grassner & Co., Neurode,
Holzrücken- und Jalousienfabrik.
Künstlervorhänge-Rollschuttwände.
Gesamtlich geschützte Gardinenspanner.

Ia. westfäl. Schinken

H. Cordes.

Billiger wie überall!

Riesenerbsen	17 Pfg.
weiße Bohnen	15 "
Gelberlinsen	15 "
Baumkorn	18 "
Margarine	55 "
fein	60 "
sehr fein	70 "
Werra	80 "
Salmon	90 "
frische weisse Eier, 24, 32 Pfg.	
alles andere billig. Auf obige	
Preise noch 5 Proz. Rabatt von 1 Mt.	
an gegen Bar.	

H. Wienecke,
Rüdinghausen.

frische Süßrahm-Butter
Garantiert reine Naturbutter versende,
Kübel ca. 10 Pfg. gegen Nachnahme 8 Mt.
80 Pfg. Besten: Berlin, Rastatt, Osn.

Fortzugshalber

mehrere Sachen

zu verkaufen. 506

Wirt Drekelius, Witten,
Hauptstr. 12 — Telephon 674.

Als
Decorateur u. Polsterer
empfiehlt sich 529
Fr. Eberlanz
Witten, Breddestrasse 15.

Gute,
naturreine
Kranken-Weine
unübertroffen in
QUALITÄT!
Otto Blumberg

Prof. Blumberg
mit Best vertrieht radikal Rad-
machers Goldgeist. Patentamt.
gesch. No. 73 186. Gerauch- u. farblos.
Reinigt d. Kopfschmerz von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verhilft
Zug von Parasiten. Wichtig für
Schwachen. Preis 40 Pfg.
Drogerien: Otto Blumberg,
E. Haarmann, H. Trost,
H. Wilke. 472

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 30. 1909.

Donnerstag, den 11. März.

25. Jahrgang.

Provinzielle Nachrichten.

† **Dortmund, 11. März.** (Nachfeier.) Gelegentlich der Weihe der neuen von Walker erbauten Orgel wird am 21. März morgens 9¹/₂ Uhr der Festgottesdienst stattfinden, bei welchem Herr Professor Dr. Smend aus Stralsburg Liturgie und Festpredigt hält. Die Feier wird eingeleitet durch den a capella-Chor „Lob, Ehre, Weisheit und Dank (aus dem 18. Jahrhundert)“, vorgetragen vom Kirchenchor der Reinoldigemeinde unter Leitung seines Dirigenten Herrn Otto Ahmus. Bis zum Weihegesang wird die Gemeinde mit Posaunenchor (Philharmonisches Orchester begleitet. Dann ertönt zum ersten Male auf der gewaltigen Orgel die G-dur Fantasia (Ausg. Peters Bd. 4) von Joh. Seb. Bach und die Gemeinde singt den Chor „O, daß ich tausend Jungen hätte“. Die Festpredigt wird Herr Dr. Smend der Bedeutung des Tages anpassen.

Hamm, 10. März. (Die ersten Leichen auf Radbod.) Auf Reche Radbod fand heute nach einer Befahrung der zweiten Sohle durch den Untersuchungsrichter und Vertreter der Staatsanwaltschaft die Bergung der ersten Leichen statt. Eine weitere Leiche wurde gefischt, konnte jedoch nicht geborgen werden, da sie teilweise unter Gesteinsmassen liegt. Die Leichen sind mumifiziert und völlig unkenntlich. Die Bergung der Leichen ist mit den Aufräumungsarbeiten täglich zu erwarten.

Soest, 9. März. (Durch die Gattin vertreten.) Hier wird in diesem Jahre zum erstenmale der Fall eintreten, daß die Frau eines Volksschullehrers ihren anwesenden Gatten in der Schule vertritt. Der Lehrer A. Bauck, der vom 1. April d. J. ab am Kgl. Konservatorium für Kirchenmusik einen 1¹/₂-jährigen Kursus durchmacht, wird in dieser Zeit durch seine Gattin, eine frühere Lehrerin, vertreten.

Castrop, 9. März. (Ein feines Geschäft) glaubte der Wirt Wihl. Dr. gemacht zu haben, indem er sich einen zweiten Gasanschluß, der nicht durch die Gasuhr ging, anlegte. Die Sache ging eine Zeitlang gut; als er aber im Monat Februar, obschon mehrere Festlichkeiten in seinem Saal stattgefunden hatten, nur für 75 Pfg. Gas verbraucht hatte, wurde die Gasanstalt mißtrauisch. Beim Nachsuchen wurde nun der zweite Anschluß gefunden. Dr. wird sich demnächst wegen Betrugs zu verantworten haben.

Linden a. d. R., 8. März. (Mordmord.) In der Sonntagnacht war auf dem Brikketwerk Baaker Mulde ein Verkehrshindernis entstanden. Als der Vorarbeiter Anton Jasiak damit beschäftigt war, es zu beseitigen, erhielt er einen Schuß in den Unterleib, der ihn niederstreckte. J. wurde ins Krankenhaus gebracht; hier vermochte er nur noch anzugeben, daß er einen Feuerstrahl gesehen habe. Bald nach dieser Angabe ist J. gestorben. J. hinterläßt Frau und 5 Kinder. Die Polizei hat

mehrere Personen, die in dem Verdacht der Täterschaft stehen, verhaftet. Die Veranlassung zu der Bluttat ist nicht bekannt.

Herlohn, 9. März. („Erst ein Jahr aus Polen hier.“) Ein junger Mann, der in den Fastnachtstagen starken Eindruck auf eine Polin gemacht haben muß, erhielt vorgestern von ihr folgenden Brief:

Teureß mein heisgeliptes Rahrl!!
Hab dig gesenn Fastnacht auf Straßhen. Und da hab ich Spaßhen auf dir grigen. Da hat's du Mäkken bei dig mit Brill auf Naß fa sich aus wi vom Tiater. Wil dir lipen biß auf Grab wen ich se noch ein mal dir bei Mäkken schiße ich mich Kuchel burg Kobb. Kannst von mir haben waß wilst, kanst küßhen so vil du wilst. Tu mich warten ins Krolmans Gäßhen 9 ur, hab rotes Kleit rosa Hutt auf Kopp aug schwarzen Schuh mit gelben Schleiffen. Kannst schon bestellen an Freund Artur Gruß und Kuß. Ist aug scheener Junge aber ich dir noch lieberleiten mag. Must schlecht schrift entschuldigen bin erst ein Jahr auf Polen hier.

Deine in Sensugt
harende Angelika?
Angelika wird sich doch nichts in den „Kobb mit rosa Hutt auf“ setzen? Die Drohung mit dem Schießgewehr scheint ja nicht allzu tragisch zu sein, denn wenn „Rahrl“ nicht will, dann scheint Angelika auch mit „Freund Artur“ zufrieden zu sein.

Attendorf, 9. März. (Tödlcher Unglücksfall.) Der 30 Jahre alte Steinbrucharbeiter A. Klein aus Bremge erlitt im Steinbruch der Attendorfer Kalkwerke durch herabfallende Gesteinsmassen einen Schädelbruch. An den Folgen ist der Unglückliche sofort gestorben.

Von der Luftschifferei.

Drei Aufstiege hat der vom Reiche übernommene Lenkballon Zeppelin I am Dienstag unter der Leitung des Majors v. Sperling und des Hauptmanns v. Jena vom Berliner Luftschiffer-Bataillon gemacht. Es ging alles famos. Die erste Fahrt bewegte sich über dem Bodensee, die zweite ging von Friedrichshafen bis Lindau, die dritte gen Norden. Das Wetter war fast windstill. Eine große Menschenmenge war anwesend und brachte dem Grafen Zeppelin herzliche Ovationen.

Verschiedenes.

Berlin, 9. März. (Eine zerstückelte Leiche. In der Nähe des Großen Sterns im Grunewald wurde gestern vormittag am Bahnkörper der Berlin-Potsdamer Bahn die völlig zerstückelte Leiche eines 30-jährigen Mannes aufgefunden. Die Leichenteile lagen zerstreut und mußten erst sorgfältig zusammengeführt werden. Der Tote ist ein 30-jähriger Hausdiener aus der Reichenberger-

straße, der schon seit einigen Tagen vermißt wurde. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Die Ursache ist unbekannt.

— Ein seltener Fall von Unterschlagung, eigenartig schon wegen der hohen Summe, wird aus Ewinemünde gemeldet, wo ein Postassistent im Laufe von mehreren Jahren den Betrag von nicht weniger als 145000 Mk. Postgelder veruntreut hat.

Die Unterschlagung auf dem Ahlbacker Postamt, eine Seltenheit im Postdienst, betragen 100000 Mk., also nicht ganz so viel, wie es zuerst hieß. Der schuldige Beamte, Postassistent Kühnemund, hat vor zwei Wochen einen Urlaub angetreten und diesen dazu benützt, um in verschiedenen Orten an sich selbst adressierte gefälschte Anweisungen zu erheben. Es ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

— Der Breslauer Messer-Attentäter, Schauspieler Hofer, der aus Eiferjucht die Soubrette Tharau schwer verletzte, ist verhaftet. Er hatte einen nicht ernstgemeinten Selbstmord unternommen, begab sich nach einem Krankenhaus und wurde dort von der rasch verständigten Polizei verhaftet. Die verwundete Sängerin hat sieben Verletzungen, darunter drei sehr schwere. Die Bühne wird sie so bald nicht wieder betreten können. Hofer, der den bürgerlichen Namen Droupak trägt, ist sehr erzgründlich.

— Ueber die zahlreichen Erkrankungen im Berliner Virchow-Krankenhaus wird weiter mitgeteilt, daß als die Ursachen der Vergiftungs-Erscheinungen die bei Frikassie verwendeten Morcheln vermutet werden. Das dürrten Morcheln, die häufig damit verwechselt werden, gewesen sein.

Märzveilchen einst und jetzt.

Einst sah man schon im Märzzen
Wohl hinter kahlen Hecken
Die sieben blauen Veilchen
Empor ihr Köpfchen recken,
Heut' über Feld und Wiesen
Die kalten Winde blasen,
Und was der März uns bietet,
Sind blau gefror'ne Nasen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Freitag, den 12. März. Anfang 7¹/₂ Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Schauspielpreise. Faust's Tod. Aus Goethe's Faust 2. Teil. Bearbeitet in 5 Aufzügen von Adolf L'Arronge.

Sonnabend, den 13. März 1909. Anfang 7¹/₂ Uhr. Ermäßigte Preise. „Margot“. Schauspiel in einem Aufzug von Hermann Sudermann. Hierauf: „Das goldene Kreuz“. Oper in 2 Aufzügen von Jgnaz Brüll.

Die Juwelen des Barons.

Kriminal-Erzählung von Fritz Reutter.

18

(Nachdruck verboten.)

In der Nähe einer verlassenem Ziegelhütte, wo drei Pappeln einsam Wache zu halten schienen, hielt endlich der Zug. Die Männer ergriffen ihre Werkzeuge und sprangen aus dem Wagen und wir folgten ihrem Beispiel. Etwa hundert Schritte vor uns lag eine Eisenbahnbrücke, über welche die Landstraße führte, während die Bahn selbst in einer scharfen Kurve unten durchfuhr. Der Schnee war allem Anschein nach gegen diesen Erdwall geweht worden und hatte so das Unglück verursacht.

Die ganze Brücke stand voll von Menschen und unten auf der Linie arbeiteten Männer mit Hauen und Schaufeln im hohen Schnee und unter Trümmern von Eisen und Holz. Der verunglückte Zug war in den Schnee auf die Seite gefallen, und da lag auch die kaum erkaltete Maschine schwarz und grimmig wie ein mächtiger Riese im gewaltsamen Tod. Ein gewaltiger Eiszapfen verriet, daß der Kessel geborsten war. Einige der hintersten Wagen standen einfach still oder waren ohne großen Schaden in den Schnee gefallen; andere aber hatten sich in die vorderen Wagen eingebohrt und diese selbst in den Schnee hineingedrückt. Es fing an zu schneien als wir bei der Brücke eintrafen. Ueberall zeigten sich schauererregende Spuren des Unfalls, die der Himmel nun gnädig unter neuem Schnee verbergen wollte.

Der Beamte schritt voran und richtete einige Fragen an den Vorarbeiter und kam dann wieder zu uns zurück.

„Die verletzten Reisenden befinden sich dort auf dem Hof“, sagte er und wies nach einem Haus in der Nähe. Und ohne viel Umstände begannen wir den steilen Wall emporzuklettern hinauf nach der Brücke und der Landstraße. Gewiß hatte ich an andere Dinge zu denken; aber heute erinnere ich mich noch der großen Anzahl Leute, die auf der Brücke versammelt waren, eines Mannes, der im Schlitten angefahren kam und von hier aus die Szene betrachtete. Es war Samstag und auch die Schuljugend der nächsten Dörfer hatte sich eingefunden und schien an dem ungewohnten Schauspiel noch Vergnügen zu finden. Ein älterer Mann griff mitleidig an den Hut, und uns vorangehend öffnete er eine hölzerne Tür auf eine Wiese, wo schon viele Füße hin- und hergegangen waren.

Rudolf und Karl schritten voran den Fußspuren über die Wiese hin folgend. Im Vergleich zu dem Marsch am frühen Morgen war dieser Weg durchaus nicht anstrengend; aber Rudolf schien beständig zu wanken und drohte zu fallen so daß Karl kurz entschlossen den Arm durch den seinen schob, und die beiden so vorangingen, während der Inspektor und ich folgten. Nach einigen Minuten erreichten wir den Hof, wo uns ein großer, an der Kette liegender Hofhund mit heiserem Gebell

empfieng. Eine ältere Frau mit roten Armen empfing uns an der Türe, und als sie der Inspektor einige Worte zuflüsterte, schüttelte sie mit dem Kopf und zeigte auf eine andere Türe, verschwand aber sofort, als ihr eine Stimme aus dem Innern des Hauses rief. Der Inspektor öffnete die ihm bezeichnete Türe und trat ein, ich hinter ihm her, während Karl und Rudolf zurückblieben. Die Tür öffnete sich in eine Art Schuppen oder Scheune, wo leere Fässer, Maschinen und Holzbeugen umherstanden. An einem Ende der Tenne lag auch Stroh und darauf erblickten wir drei mit weißen Tüchern bedeckte Menschengestalten. Instinktiv fühlten wir, daß wir uns in der Nähe des Todes befänden. Der Inspektor gab mir ein Zeichen; er hob eines der Tücher empor und mein Herz schien still zu stehen: es war Adelheid! Und dann — ich weiß selbst nicht mehr, wie es geschehen ist — war Rudolf in den kalten Raum gestürzt, hatte sich auf die Knie geworfen, über sie gebeugt, ihre kalte Hand in seine zitternde Rechte genommen, sie gebeten, ihn anzuhören, mit wilden Worten ihren Namen gerufen, sie angefleht, ihm zu antworten. Das konnte ich nicht länger mit ansehen, ich wandte mich ab und trat hinaus in den frischfallenden Schnee. Auch der Inspektor war mir gefolgt. In dem tiefen Stillschweigen vernahmen wir von Zeit zu Zeit Karls leise sanft ermahnende Worte an seinen Bruder und auch wieder Rudolfs verzweiflungsvolles wildes Schluchzen und Flehen. Und als wir beide uns schließlich wieder der Tenne zuwandten, erblickten wir Rudolf, der sich auf eine alte Bank niedergelassen hatte, uns den Rücken kehrt und seinen Kopf müde in die Hände stützte. Er sprach nicht und rührte sich nicht.

Karl ließ seinen Bruder allein und kam auf uns zu; er und der Inspektor redeten einen Augenblick miteinander und dann trat der letztere an das tote Mädchen heran; nachdem er sorgfältig einen dunklen Flecken am Handgelenk betrachtet hatte, stülpte er den Ärmel des Kleides zurück. Tief in den runden, weißen Arm hineingedrückt glänzte etwas Helles. Es war das Smaragbracelett, das wir nur zu gut kannten. Karl warf seinem Bruder einen flüchtigen Blick zu; aber da dieser sich nicht regte, zog er mich mit sich fort, so daß wir beide zwischen ihn und den Inspektor zu stehen kamen.

Ruhig schlug der letztere den Kleiderärmel wieder zurück und legte den Arm auf die Brust der Toten.

„Ich wußte es wohl, daß sie sie tragen würde, wenn sie sie überhaupt hätte“, sprach er mit leiser Stimme. „Wir brauchen jetzt nicht mehr lange zu suchen. Es wird kein Stück fehlen. Alle die Edelsteine sind da.“

Lange blickte er nachdenklich und forschend der Toten ins Antlitz, und zu meinem großen Schrecken nahm er ihr plötzlich den Hut ab. Mich trieb es unwillkürlich, ihn davon abzuhalten; aber Karl hielt mich mit eisernem Griff zurück und befahl mir stille zu sein. Mit gewandter Hand schob der Inspektor die blonden Locken über die Stirne zurück, und im nächsten Augenblick fielen sie wie von selbst auf das Stroh und es zeigten sich einige kurze Locken schwarzen Haars, die das Aussehen

der Toten so sehr veränderten, daß ich sie nicht mehr erkannt hätte. Der Inspektor blickte empor und warf Karl einen bedeutungsvollen Blick zu. Dann zog er die blonden Locken wieder über die blasser Stirn befestigte den Hut wieder und erhob sich. Karl und ich warfen einen besorgten Blick auf Rudolf, aber dieser hatte sich nicht gerührt. Plötzlich vernahmen wir vom Hofe her eilige Schritte, das große Tor wurde aufgerissen und hastig trat jemand herein. Es war Hobson. Während eines Augenblickes blieb er auf der Schwelle stehen, während eines Augenblickes ruhte sein Auge voll Schrecken auf dem toten Mädchen, und sein Blick traf uns, den Inspektor, der ihn aufmerksam beobachtete, und die anderen und — er war verschwunden! Verschwunden so schnell, als er gekommen war. Nur das wilde Gebell des Hofhundes verkündete sein Verschwinden im fallenden Schnee.

Karl hatte sich rechtzeitig der Türe zugewendet, so daß er ihn erkannt hatte, und wollte ihm nachsehen; aber der Inspektor versperrte ihm den Weg und hielt ihn zurück.

„Lassen Sie mich!“ keuchte Karl und wehrte sich wie wütend.

„Ich werde mich wohl hüten. Es könnte eher schaden als nützen. Er ist bewaffnet und Sie sind es nicht. Glauben Sie, es wäre allzu skrupulös? Und wessen können Sie ihn denn anklagen? Er hat sie nicht gestohlen. Und was Sie verloren haben, finden Sie ja hier wieder. Ihm können Sie absolut nichts anhaben. Ich kenne den Menschen übrigens seit lange.“

„Sie?“ rief Karl.

„Ja, dem Aussehen nach ist er mir längst bekannt. Auch ist er durchaus kein Anfänger in seinem Beruf — sie zwar auch nicht, armes Mädchen!“

„Aber was will er hier?“

„Wahrscheinlich erwartete er in Berlin Nachrichten von ihr, und da er von dem Eisenbahnunglück hörte und wohl wußte, daß sie die Juwelen bei sich trage, kam er hierher, um selbst nachzusehen.“

Daß er wußte, sie hätte die Juwelen? Meinen Sie also, er stecke mit ihr unter einer Decke.“

Der Inspektor warf einen verstohlenen Blick auf Rudolf; aber dieser regte sich nicht und schien sich um nichts zu kümmern.

„Die beiden sind der Polizei wohl bekannt“, sagte er endlich leise, „und halte es auch für höchst wahrscheinlich, daß sie im Einverständnis miteinander handelten; denn sie sind — Mann und Frau.“

Das Ende meiner Geschichte kenne ich nicht aus eigenem Erleben, sondern ich habe es aus Karls Munde erfahren, und obgleich alle seine Aussagen mein eigenes Urteil in dieser Sache Lügen strafen, will ich sie doch der Vollständigkeit halber hier niederschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Nummer 12

Blindend.
„Dort, Baron haben ja entzündete Augen?“
„Wahrscheinlich blühten sie an lange angelegten.“

Schüt weiblich.

Echt weiblich.



„Ach, Männli, wie reizend Du in Deinem neuen Anzug aussehst! Jetzt fehlt zu diesem weiter nichts mehr, als . . .
„Run?“
„Ein neues Ballkleid für mich!“

Immer gestreich.

Wirt: „Sehen Sie, Herr Leutnant, da habe ich von meinem schwarzen Dackel und einem andern gelben diesen prachtvollen braunen Dackel bekommen!“
Leutnant: „Frohartig! Da sind Sie ja gewissermaßen so eine Art von „Tierneffenzüchter“, was?“

Aufrichtig.

Erster Herr (zu einem Herrn, der ihn empfindlich auf die Hühneraugen getreten hat): „Herr, was fällt Ihnen ein?“
Zweiter Herr (lyrischer Dichter): „Nichts! Entschuldigen Sie.“

Ein Wink.

Herr Meier: „Ich höre, Sie verreisen morgen. Wie lange werden Sie bleiben, Fräulein Grün?“
Frä. Grün: „Wie lange ich Fräulein Grün bleiben werde? Das kommt ganz auf Sie an!“

Blendend.

„Herr Baron haben ja entzündete Augen?“
„Wahrscheinlich Gnädigste zu lange angesehen.“

~~~~~ Au! ~~~~~



„Ja, ja, das war noch 'ne schöne Zeit wie ich auch noch mit Summiräbern fahren konnte.“  
— „Mensch, schneide bloß nicht auf — Du bist Dein Lebtag nicht auf Summiräbern gefahren.“  
„Was — als wie ich? Na nu — alle Tage sag' ich Dir — als Schusterlehrling mit'n Geschäftsdreirad.“

### Größte Sorge.

„Hier ist 'n Korb bayrisch Flaschenbier.“ — „Ich hab' keines bestellt.“ — „Aber der Student, der morgen bei Ihnen einzieht.“

### Schmerzlich.

Schwiegermutter: „Na, was ist denn, Clara? Du weinst ja!“  
Tochter: „Ach, denke Dir, Mama, nun haben wir doch schon den ersten Pant gehabt!“  
Schwiegermutter: „Mit Deinem Mann?“  
Tochter: „Nein, aber mit der Köchin!“

### Gedankensplitter.

Das Leben ist eine Karawane, auf der man dem Tode entgegenreist.  
Es ist merkwürdig, daß gerade die häßlichsten Leute an der Manie tranken, sich malen zu lassen.

### Berichtigung.

Die Liebe, sagt man, wäre blind, Ich will den Satz nicht ganz bestreiten, Doch wo die meisten Laler sind, Sah sie recht gut zu allen Zeiten.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

### Gut gegeben.

Ein Bauer kommt in die Stadt; er sieht, daß die Leute zusammenlaufen und fragt einen vorbeigehenden Herrn, was denn dort los sei.  
Herr: „Na, dort hat eine Kuh ein Ei gelegt.“  
Bauer: „Aha, aus dem schlüpft gewiß auch amal so a Dohs wie Sie aner sind.“

### Der Geiz ist die Wurzel alles Übels.



„Ich sage Ihnen, Herr Meier ist ein Geizhals! Der trinkt seit einem halben Jahre die teuersten Mixturen, bloß um wenigstens etwas von dem Gelde zu haben, das der Apotheker ihm schuldig ist.“

### Durch die Blume.

Junger arroganter Schriftsteller (dessen Werk abgelehnt wurde, zum Verleger): „Nah, Verehrtester — wer tut, was er kann, ist wert, daß er lebt.“  
Verleger: „Sehr richtig, mein Herr, aber bitte, was halten Sie nun von dem, der tut, was er nicht kann?“

### Gut.

### Hoffnungsvoll.



„Bar Geld bekomme ich zwar nicht mit, aber von meiner Tante ein Lotterielos, darauf können wir 80000 Mark gewinnen!“

## Er wird schon dahinter kommen.

Der Schuhmachermeister Stävel hatte einen verdrehten Kopf — das heißt, man muß sich auch richtig verstehen: Es hatte ihm nicht etwa ein kleines Mädchen den Kopf verdreht, denn dazu war Stävel viel zu vernünftig und auch wohl etwas zu profaisch, oder sagen wir besser — dämlich veranlagt.

Ich spreche hier überhaupt nicht sinnbildlich. Er hatte einen wirklich verdrehten Kopf, welcher vollständig nach links hingeigte, so daß Stävels Augen seine rechte Schulter niemals zu Gesicht bekommen hatten, sie kannten dieselbe so zu sagen gar nicht.

Mit derartigen Gebrechen soll man nun zwar gewiß keinen Scherz treiben, das liegt auch gar nicht in meiner Absicht; wenn dieser schiefe Kopf aber die Grundbedingung für meine Erzählung bildet, so muß ich seiner doch Erwähnung tun. Stävel war nämlich trotz seines verdrehten Kopfes oder vielleicht sogar wegen desselben ein überaus fideles Huhn und mußte überall „mit mang“ sein. Da seine Klassenverhältnisse nur ungemein angenehme waren, so konnte er das denn auch, und als daher im vorigen Sommer der neue Scheibenschützenverein „Zentrum“ in seinem plattdeutschen Heimatstädtchen gegründet wurde, war Stävel einer der Ersten, welcher diesem nutzbringenden Institut unter der Devise: „Ab' Aug' und Hand für's Vaterland!“ beitrug.

„Wünsch, Du kannst aber ja doch garnicht scheitern!“ warnte zwar seine liebe Frau, indem sie eine bezeichnende Kopfbewegung nach links machte, was wohl ungefähr soviel bedeuten sollte, als: „Du kiest ja mit das rechte Dog' in die linke Beichttafel!“ Aber Stävel ließ sich durch derartige weibliche Mahnungen nicht abhalten und meinte: „Lat mi man, Marielen, id ward dor wull bald achter kamen!“ Und so trat er richtig in die Reihen der Schützenbrüder, ja er wurde, da man wußte, daß er mit seinen Beiträgen nie in den Rückstand geraten würde, sogar in den Vorstand gewählt.

War es nun schon gerade kein bezaubernder Anblick beim Ausmarsch der Schützen den „verdrehten Schuster“ vorne in der ersten Sektion marschieren zu sehen, wo er natürlich die ganze Front verlor, so gestaltete die Geschichte sich doch trauken auf der eigentlichen Feierviese noch bedeutend schwieriger, denn als die bekannte Salbe abgefeuert werden sollte, da stellte es sich heraus, daß Stävel vermöge seiner unglücklichen Kopfskonstruktion mitten zwischen das gehetzte Publikum „zielte“. Man nahm ihm daher vernünftiger Weise sofort das Gewehr weg, trotzdem er Vorstandsmitglied war, und so war ihm eine der Hauptfreuden bei dem Feste eigentlich von vornherein verdorben. Er tröstete sich jedoch, wie schon vorher seiner Gemahlin gegenüber mit den philosophischen Worten: „Lat man, id ward dor doch wull noch achter kamen!“

Dannmehr begann denn also bald das lustige Treiben des eigentlichen Scheibenschießens. Der Eine schoß rechts vorbei der Andere links vorbei, und die Wenigen, welche wirklich aus diesem oder jenem Versehen einmal die Scheibe als solche trafen, gingen hochgehobenen Hauptes zwischen ihren Mitbürgern auf und nieder und ließen sich zu diesem seltenen Ereignisse von ganzem aufrichtigen Herzen gratulieren.

Schließlich kam die Reihe „Herz und Hand“ oder vielmehr „Aug' und Hand“ zu üben, auch an unsern verdrehten

Schuster, und mit einem wahren Wilhelm Tell-Blick trat er an den Schießstand heran. Seine Gattin Marielen, ein augenscheinlich sehr sportfüchtiges Weib, hatte sich in die aller-nächste Nähe ihres Stävel-Gemahls gedrängt, wahrscheinlich, um ihrer Schadenfreude über das unbedingte himmelweite Vorbeischießen desselben zu fröhnen, denn die Schadenfreude ist ja leider eine der billigsten und angenehmsten Freuden, die es auf dieser Welt gibt.

Mit des Jammers stummen Blicken  
Starrt sie auf den harten Mann,  
Doch umsonst, denn loszudrücken  
Legt er schon die Büchse an!

singt Herr von Schiller ungefähr; hier aber kam die Sache ganz anders.

Nachdem der Büchsenlauf nämlich in der richtigen Weise auf die Anlage vis à vis der Scheibe gebracht war und Stävel die erforderliche Stellung nehmen sollte, stellte es sich heraus, daß sein schiefer Kopf mit diesem einen rechten Winkel bildete, es ging also nicht, absolut nicht.

Alles lachte trampfhaft, ja unser Stävel lachte sogar selbst mit, so komisch war die Situation. Wenn er die Scheibe hätte überhaupt nur sehen wollen, so hätte dieselbe von ihrem jetzigen Standpunkt um netto 90 Grad nach links verschoben werden müssen. Das war aber natürlich nicht angängig. Was war da zu machen?

Schießen mußte unser Schuhmachermeister, dafür war er Vorstands-Mitglied. Es legte sich also schließlich ein anderer Schütze hinter ihn, zielte über seine schiefe Schulter fort nach der Scheibe, drückte auch für Stävel an dem Hahn, und — — — die wenig geübt veranlagten Landleute: pflegen ja meistens die voluminösesten Erdrückte zu ernennen — „Zentrum“ brüllte der Scheibengucker!!!

Welche Feder, und wenn sie zu den besten Mundschreiber-Febern gehörte, wäre wohl stark genug, um das unendliche Jubelbrüllen wieder zu geben, welches sich nach Verbreitung dieser fast unglaublich erscheinenden Nachricht über den ganzen Festplatz erhob.

„Stävel hett' Zentrum drapen! Stävel hett' sich vörbischaffen! De verdrehte Schauter is Schüttentönig worden!“ ging es in brausendem Chor über die ganze weite plattdeutsche Ebene, und die Freude wollte kein Ende nehmen.

Dierzu gestellte sich nun freilich auch noch der wohl zu berücksichtigende Moment, daß jeder Einzelne unsern braven Schuhmachermeister diese Ehre von Herzen gönnte, denn dieselbe ist bekanntlich mit nicht geringen Unkosten verknüpft: Wie sagt der Dichter:

Feuer wandelt sich's auf Menschheit Höhen, oder so ähnlich.

Die Einzige, welche bei dem Meisterstück einen wirklichen Schreck davon getragen hatte, war Ihre Majestät, die Frau Schützenkönigin selbst. Ihr war ihre Schadenfreude gründlich verfalzen worden; sie fiel einfach in Ohnmacht. — Er aber, der Held des Tages, der Schützenmonarch Stävel selbst, nahm die ganze Geschichte mit derjenigen Würde hin, mit welcher Regenten selbst die unerwartetsten Dinge entgegenzunehmen pflegen, er blühte stolz und selbstbewußt und sprach: „Geww id't Zug nich seggt, dat id bald achter dat Scheiten kamen würd!“

### Ach so!

Besucher: „Sagen Sie mal, wie kommt es denn, daß im Katalog zwei Mumien von Pharaos angegeben sind?“

Museumsdiener: „Das ist sehr einfach; die eine ist Pharaos Mumie, als er jung war, die andere, als er alt war!“

Besucher: „Was Sie sagen! Na, ich danke Ihnen für gültige Auskunft!“

### Abfertigung.

Dame: „Finden Sie nicht, Herr Doktor, daß ich etwas von einer Klaviervirtuosin an mir habe?“

Musikritiker: „Allerdings, sogar die Hauptfache, nämlich die zwei Hände, aber sonst nichts.“

### Beruhigt.

Er: „Und was wird Dein Vater sagen, wenn er von unserem geheimen Verhältnis hört? Als Pastor wird er jedenfalls sehr strenge darüber urteilen.“

Sie: „Ach, nein, der sagt zu allem: Amen!“

### Eine Bankkatastrophe.

1.



### Scherzrätsel.

Zu einem Loch geht man hinein,  
zu zwei Löchern geht man hinaus.  
Wenn man aber heraus ist, ist man  
erst recht drin.

(„loß 213“)

Was ist eine katilinarische  
Erstanz?

(„vuz aag qun wuz aag mu  
suuqyhaag und wjaohn? wum mwaag“)

Unig umschlungen vom Zweiten  
Schwebt das vollendete Ganze  
Zu dem ersten empor.

(„vuzwuhvuz“)

Wenn Dich die Schrecken der Ersten  
bedecken,  
Wenn Stürme Dir Letzten rauben,  
Dann denke Du in hoffnungsvollem  
Glauben  
Der schönen Zeit, wo Dich das Ganze  
deckt.

(„aagmuqhaag“)

Gewitzigt.

Frau (ihren Mann um etwas  
bittend): „Geh, laß Dich doch nicht  
so bitten. Du wirst es auch nicht  
bereuen, daß Du „Ja“ sagst.“

Mann: „Ein einziges „Ja“  
bereue ich schon seit unserer Hochzeit.“

Hyperbel.

Sergeant (zu einem reichen  
Bankierssohn, der nicht genug  
Nähtung nach dem Nebenmann  
nimmt): „Einjähriger, chambre  
separée gibt's in der Front nicht!“

Macht der Gewohnheit.

Frl. A. (die für ihre Freundin auf der Schreibmaschine  
einen Brief geschrieben): „So! das wäre besorgt! Soll ich  
noch etwas hinzufügen?“

Frl. B.: „Ja, schreibe drunter: Entschuldige die schlechte  
Schrift, aber die Feder war daran schuld!“

Drucke'ler.

In dem Moment, als der Held die Bühne betrat, ließ  
er das Publikum.

Die noch nicht behobenen Karten wollte man morgen  
beim Kassenschalter reklamieren.

### Das Wahrscheinlichste.

Förster (einen Wilderer mit einem geschossenen Rehbock  
ertappend): „Halt, oder ich schieße! Wo wollen Sie damit hin?“

Wilderer: „Den — hab — ich — eben gefunden —  
und — wollt ihn — Ihnen — halt — bringen.“

### Creulos.

Sie steht am Fenster und sinnt und sinnt,  
Und starrt in das nächtliche Dunkel.  
Sie sieht nicht des Mondes Silberlicht,  
Und sieht nicht der Sterne Gefunkel.

Die brennenden Augen, von Tränen fast blind,  
Sie kann sie in Nichts versenken,  
Und das arme, gequälte, gemarterte Hirn  
Es kann das eine nur denken.

Vergangen der Tag und vergangen die Nacht,  
Verrauscht ist Stunde auf Stunde,  
So viele enteilten im schnellen Lauf,  
Und keiner brachte ihr Kunde.

Du gütiger Vater in himmlischen Höh'n,  
Du kennst meine Qualen und Schmerzen,  
Befreie mich endlich von all meiner Qual,  
Gib Ruhe dem elenden Herzen.

Und mir, o Allmächtiger, erlösenden Tod,  
Warum so langsam mich morden.  
Ach, dass er vergessen der seligen Zeit  
Und dass er mir treulos geworden!

### Wink.

Frau A.: „Sie haben eine sehr hübsche Wohnung.“  
Frau B. (die eben eingezogen ist): „Ja, es sieht leider nur noch  
alles durcheinander, und bei mir  
dauert es so schrecklich lange, bis  
alles so ordentlich eingerichtet ist.“

Frau A.: „Ach ja, das dauert  
manchmal Monate.“

Frau B.: „Ja, aber ich hoffe,  
wenn Sie uns wieder besuchen, wird  
schon alles in Ordnung sein.“

### Kindermund.

Lehrer: „Meher, wieviel ist die  
Hälfte von 8?“

Schüler: „Meinen Sie von oben  
oder von der Seite?“

Lehrer: „Was heißt das?“

Schüler: „Na, von oben ist es 0  
und von der Seite ist es 3!“

3.

### Die so glliche Hau frau.

Er: „Das Leben ist mir so  
verhasst, ich möchte in's Wasser  
gehen.“

Sie: „Das kannst Du tun,  
aber dann zieh' Dir wenigstens  
den alten Anzug dazu an; die  
neuen Sachen sind dafür doch zu  
schade!“

Hyperbel.

Sergeant (zu einem reichen  
Bankierssohn, der nicht genug  
Nähtung nach dem Nebenmann  
nimmt): „Einjähriger, chambre  
separée gibt's in der Front nicht!“

### Überraschung.

Professor (heimkehrend): „Du hast wohl meine Bibliothek  
aufgeräumt?“

Frau: „Woran merkst Du das nur gleich?“

Professor: „Es stehen ja alle Bücher auf dem Kopfe.“

### Pünktlich.

Student A.: „Gute ist der „Erste“, da will ich gleich  
meine Wirtin fragen, ob sie mit der Miete noch vierzehn  
Tage warten will!“

Student B.: „Das hat doch Zeit bis morgen!“

Student A.: „Nein, nein, im Mietezahlen bin ich  
immer pünktlich.“